

Universität
Rostock



Traditio et Innovatio

Rostocker Lehrimpulse Materialien & Inspiration von Studierenden für Studierende

Nr. 10 (2025)

Hrsg. von der Fachdidaktik Deutsch der Universität Rostock
Verantwortliche: Dr. Kristina Koebe & Dr. Jens Liebich

Vorwort der Herausgeber:innen

Im Rahmen der Schulpraktischen Übungen im Fachbereich Deutschdidaktik fertigen unsere Studierenden immer wieder sorgfältig ausgearbeitete Materialien, fundierte Sachanalysen und gelungene Unterrichtskonzepte an, die auch für Lehrkräfte und andere Interessierte eine wertvolle Ressource darstellen können. In dieser Publikationsreihe präsentieren wir in lockerer Abfolge solche empfehlenswerten Arbeitsergebnisse und stellen sie der breiteren Fachgemeinschaft zur Verfügung. Dabei legen wir bewusst den Fokus auf einzelne Elemente, um die Aufmerksamkeit gezielt auf deren besondere Qualität und Nützlichkeit zu lenken.

Zu diesem Heft:

Der vorliegende Langentwurf stellt eine Unterrichtsstunde zur Einführung sprachlicher Bilder in der Lyrik vor und zielt darauf, Metapher, Vergleich und Personifikation altersangemessen zu erschließen, in ihrer Wirkung zu verstehen und produktiv anzuwenden. Ausgehend von einer fachlich fundierten Sachanalyse werden die rhetorischen Figuren begrifflich geklärt und für den Unterricht der Orientierungsstufe didaktisch reduziert. Die Stunde verbindet lebensweltnahe Zugänge (Sinnesbeutel als aktivierender Einstieg) mit handlungsorientierten Lernformen (Stationsarbeit, Jokerkarten zur Differenzierung) und führt die Lernenden schrittweise von der alltagssprachlichen Beschreibung zur bewussten Gestaltung poetischer Sprache. In einer abschließenden Schreibphase verfassen die Schüler*innen eigene Strophen und sichern damit das Gelernte im Sinne eines kompetenzorientierten, motivierenden Lyrikunterrichts.

Die Autorin:

Emilia Schmidt studiert Deutsch und Sozialkunde für das Lehramt an Gymnasien. Sie verfasste den vorliegenden Langentwurf im Rahmen der Schulpraktischen Übungen im Sommersemester 2025.

Der Frühling spricht - Sprachbilder in Gedichten erkennen und gestalten.

von Emilia Schmidt

Klassenstufe: 5, Gesamtschule

I. SACHANALYSE

Seit der Antike wird im Rahmen des traditionellen Gattungsrias zwischen der Lyrik, der Epik und der Dramatik unterschieden.¹ Die Lyrik definiert sich gemäß des Digitalen Wörterbuchs der deutschen Sprache als „Dichtkunst, die am unmittelbarsten menschliche Stimmungen, Gefühle und Gedanken ausdrückt und reich an einzelnen, durch Rhythmus, oft durch Reim und meist durch eine Gliederung in Verse und Strophen bestimmten Formen ist“². Während in der Epik und der Dramatik die Darstellung eines Geschehens im Vordergrund steht, spricht die Lyrik „in besonderem Maße die Sinne“³ an. Als Gattung umfasst sie die Textsorte der Gedichte als eigenständige Textgebilde, welche in ihrer sprachlichen Gestaltung verschiedene rhetorische Mittel umfassen.⁴ Zu diesen rhetorischen Bildern zählen unter anderem Vergleiche, Metaphern und Personifikationen, wobei vorrangig kühne Metaphern in der Lyrik Verwendung finden.⁵ Der Vergleich bildet „eine Grundform bildlicher Rede“⁶, in dessen Zuge etwas gegenständliches oder nichtgegenständliches, ein menschliches Verhalten, ein Lebewesen oder ein Vorgang mit etwas anderem verglichen

und dadurch genauer bestimmt, veranschaulicht, belegt oder ausgeschmückt wird. Beide Vergleichsglieder werden im Unterschied zur Metapher explizit genannt.⁷

Grundlegend benötigt es für einen Vergleich zwei ähnliche, aber nicht identische Sachverhalte, die ein gemeinsames Merkmal, das „tertium comparationis“⁸, aufweisen. Dieses kann direkt benannt oder ausgespart werden.⁹ „Ein Vergleich hat also die folgende Struktur: a wie b (unter dem tertium c).“¹⁰ Wenngleich dieses sprachliche Mittel regelmäßig in literarischen Werken gebraucht wird, finden sich vergleichende Ausdrücke auch in weiteren Sprachverwendungsweisen. Dazu zählt der alltägliche Sprachgebrauch ebenso wie die Kommunikation im wissenschaftlichen Kontext.¹¹

Strukturell lassen sich Vergleiche oft an den „Vergleichspartikeln ‚wie‘ oder ‚als‘, an der Präposition ‚gleich‘ oder an den Konjunktionen ‚als (ob)‘ oder ‚wie wenn‘“¹² erkennen. Dabei ist es möglich, dass sich der vergleichende Aspekt als Bildsequenz über einen gesamten Gedichtabschnitt erschreckt.¹³ Vergleiche über eine längere Textpassage hinweg nennen sich Gleichnis.¹⁴

Eine bildliche Elementarform, die in der Lyrik häufiger Anwendung findet als die Ver-

gleiche sind die Metaphern.¹⁵ Das Wort *Metapher* stammt von dem griechischen Wort *metaphorá*, was so viel wie ‚Übertragung‘ bedeutet. Damit verweist schon der Name der rhetorischen Figur auf dessen Funktion: die Bedeutungsübertragung. Ähnlich wie bei einem Vergleich wird im Rahmen einer Metapher ein Ausdruck auf Basis einer Ähnlichkeitsbeziehung mit einem anderen ersetzt.¹⁶ Dabei handelt es sich nach Quintilians Rhetorik um einen verkürzten Vergleich. Der Metapher fehlt die Vergleichspartikel, welcher in Vergleichen noch zentral ist. Auch ist die Metapher um ein *tertium comparationis* reduziert. Stattdessen entsteht aus den ursprünglichen Sachverhalten eine neue semantische Einheit, in der die verschiedenen Eigenschaften als metaphorischer Ausdruck mit- und gegeneinander wirken.¹⁷ Das macht sie in ihrer Formulierung „prägnanter und intensiver [und] scheint [...] die beiden Vorstellungskomplexe enger zusammenzuführen.“¹⁸

Anhand der Festschreibung auf eine zwischen dem ersetzten und dem ersetzenden Ausdruck vorhandene Ähnlichkeit unterscheidet sich die Metapher von den anderen betrachteten rhetorischen Figuren. Vereinzelt ist es möglich, dass das gemeinsame Merkmal nicht exakt zu erkennen ist. Daraus resultiert, dass das Gemeinte nicht vollständig rückübersetzbar ist, womit ein gewisses Maß an Unsicherheit in der Bedeutung herrscht.¹⁹

Grundlegend lassen sich metaphorische Wendungen an einem semantischen Bruch im Text identifizieren. Dieser liegt an der Schnittstelle zwischen der uneigentlich gebrauchten Ausdrucksweise und dem „eigentlich verwendeten Ko-Text“²⁰ vor. „Das Konnotations- und Assoziationspotential des uneigentlichen, bildlichen Ausdrucks“²¹ weitet sich auf den eigentli-

chen Ko-Text aus.²² Der metaphorische Wortgebrauch illustriert somit eine syntaktisch-logische Verknüpfung im Rahmen des Bedeutungs- und Verwendungszusammenhangs, welche im Einzelnen von der Standardbedeutung eines Ausdrucks abweicht.²³

Folglich der Metaphertheorie von Harald Weinrich steht analog das Verhältnis von Bildspender und Bildempfänger im Mittelpunkt. Der Bildspender umfasst den fremden Ausdruck, welcher von außen in den Text miteinfließt, während der Bildempfänger das Wort im Text ist, das durch den Bildspender veranschaulicht oder ersetzt wird. Dem Bildspender inhärente Eigenschaften werden auf den Empfänger übertragen, wodurch eine neue Bedeutungsebene entsteht. Aus der Verknüpfung resultiert also mehr als eine reine Addition der Eigenschaften. Kommen mehrere Metaphern vor, „deren Bildspender dem gleiche Vorstellungsbereich entnommen sind,“²⁴ spricht man von einem Bildfeld.²⁵

Metaphern lassen sich indessen nach verschiedenen Kriterien unterscheiden. Als erstes Kriterium dient der „Typ der Ähnlichkeitsbeziehung“²⁶. Metaphorische Wendungen lassen sich folglich danach klassifizieren, ob sie ein gemeinsames Merkmal oder eine gemeinsame Relation aufweisen. Werden typische Übertragungsverhältnisse wie von etwas Konkretem und Abstraktem oder Sinnlichem und Geistigem betrachtet, liegt der Fokus auf der „Art der Ähnlichkeitsbeziehung“²⁷. Weiterführend lassen sich Metaphern entlang ihrer syntaktischen Realisierung unterscheiden. Verknüpfungen zwischen Bildspender und -empfänger können formal als Prädikation, Attribute oder Subjekte realisiert sein.²⁸ Als letztes Kriterium dient die „Fixiertheit der Ähnlichkeitsbezie-

hung²⁹. Obgleich der vergleichende Aspekt nicht immer vollumfänglich zu erfassen ist, wird er im Zuge dessen meistens umrissen.³⁰

In diesem Zusammenhang lassen sich verschiedene Gruppen von Metaphern klassifizieren. Eine Gruppe, bei der der Vergleichsaspekt in der Regel nicht genannt oder umrissen ist, sind die kühnen Metaphern: es kommt zu einer Zusammenführung von sprachlichen Elementen, die vermeintlich keine Übereinstimmungen aufweisen. Oxymora, also die Verbindung von semantisch sich widersprechenden Begriffen, ordnen sich den kühnen Metaphern zu.³¹ Zu Synästhesien zählen metaphorische Formulierungen, in dessen sprachlichem Ausdruck mehrere Sinnesbereiche miteinander kombiniert auftreten. Es resultiert eine erhöhte Intensität der poetischen Sprache.³² Liefern Metaphern kein Hinweis auf das eigentlich Gemeinte mehr, spricht man in der Regel von „absoluten Metaphern“³³. Dabei werden nur noch die Bildspender, nicht mehr die Bildempfänger kenntlich.³⁴ Der „ersetzende metaphorische Ausdruck [liegt] zu nah am ersetzten Ausdruck“³⁵, kann aber nicht im wortwörtlichen Sinn verstanden werden.³⁶

Weit ausgedehnte Metaphern können auch als Allegorien verstanden werden. Weiterhin werden Metaphern häufig verwendet, um unbelebte Gegenstände als lebendig abzubilden oder Nicht-menschlichem humane Attribute zuzuordnen. Es entstehen Personifikationen.³⁷

Wie ein Vergleich „als Mikro- oder Makroform des poetischen Bildes“³⁸ werden Belebtes und Unbelebtes, Menschliches und Nicht-menschliches in Form einer Personifikation gegenübergestellt. Allgemeine oder abstrakte Bezugswörter werden durch Menschliches ausgetauscht, was wiederum eine Ähnlichkeitsbeziehung voraussetzt. Die Personifikation ist ne-

ben den Metaphern und Allegorien demnach eine Sonderform der bildhaften Ersetzung. Charakteristisch für Personifikationen ist das Merkmal der Anthromorphisierung: dieses sprachliche Mittel ist festgelegt auf eine bestimmte Ähnlichkeitsbeziehung, die immer aus der Menschwerdung resultiert.³⁹

II. DIDAKTISCHE ANALYSE

Im Rahmen der didaktischen Analyse werden nachfolgend Positionierungen zu der beleuchteten Unterrichtsstunde aufgeführt:

2.1 EINORDNUNG DER UNTERRICHTSSTUNDE IN DIE UNTERRICHTSEINHEIT

Für das Themenfeld Gedichte wurden insgesamt zwölf Einzelstunden zu jeweils 45 Minuten eingeplant, die in Form von sechs Doppelstunden angesetzt wurden. Ziel der Unterrichtsreihe ist es, die Schüler*innen zum eigenständigen Umgang mit Gedichten und deren Vortragsweise zu befähigen. Die Lernenden sollen dafür deren textsortenspezifischen Merkmale und ihre strukturell sprachliche Gestaltungsmöglichkeiten kennenlernen, um die inhaltliche Ebene selbstständig interpretieren zu können. Überdies sollen sie ihr Wissen nutzen können, um eigene Strophen zu verfassen. Im Zuge dessen soll genauer betrachtet eine grundlegende Begeisterung für Lyrik geweckt und ein spielerischer Umgang mit Sprache und Klang ermöglicht werden. Die Fünftklässler*innen sollen die Bedeutung ausgewählter rhetorischer Figuren verstehen und eigene Texte in einem geschützten Rahmen verfassen, wozu das Gelernte angewendet und kreativ reflektiert werden soll.

Während dafür die ersten beiden Stunden als Einstieg dienen und das Interesse der Lernenden dem Themengebiet gegenüber wecken sollten, wurden die letzten Stunden für eine Leistungskontrolle als auch Gedichtvorträge vorgesehen. Die hier geplante Unterrichtsstunde hat sprachliche Mittel in Gedichten zum Gegenstand und ist im Rahmen der dritten Einheit die sechste Unterrichtsstunde zum Thema Lyrik. Zu diesem Zeitpunkt haben sich die Schüler*innen schon mit der lautmalerischen Wirkung von Gedichten und ihren strukturellen Besonderheiten befasst. Ihnen sind damit Begrifflichkeiten wie *Strophe*, *Verse* und *Reime* bekannt. Da der Unterricht in Form von Doppelstunden stattfindet, schließt sich diese Stunde unmittelbar an die fünfte Stunde dieser Unterrichtsreihe an. Die fünfte Stunde legt den Fokus auf das lyrische Ich und fragt danach, was das lyrische Ich ist und wie es sich charakterisieren lässt. Dafür schreiben die Schüler*innen abschließend ein Gedicht aus der Perspektive eines anderen, selbstgewählten lyrischen Ichs um.

Die hier beleuchtete Unterrichtsstunde trägt den Titel *Der Frühling spricht – Sprachbilder in Gedichten entdecken und gestalten*. Im Kontext der Unterrichtsreihe kommt ihr das Ziel zu, die sprachlichen Bilder Metapher, Vergleich und Personifikation einzuführen und ihre Bedeutung zu entschlüsseln. Funktionell handelt es sich dabei folglich um eine thematische und sprachliche Erarbeitung von ausgewählten rhetorischen Figuren und dessen Gehalt.

Im weiteren Verlauf knüpft an dieser Stelle ein produktionsorientierter Unterricht an. Die Lernenden sollen das bisher Gelernte anwenden, indem sie eigene Gedichte verfassen und sich in lyrischem Vortragen üben.

2.2 AUSWAHLBEGRÜNDUNG

Bei der Konzeption einer Unterrichtssequenz sind die thematischen Vorgaben und Richtlinien des Rahmenplans Mecklenburg-Vorpommern zu berücksichtigen. Die Schulpraktische Übung ordnet sich in die schulartenunabhängige Orientierungsstufe der Klassenstufe sechs ein. Als ein verbindlicher Inhalt im „Arbeitsbereich B: Es war einmal...“⁴⁰ im Themenfeld *Kurzprosa und Lyrik* werden hierbei *Reime und Gedichte* gelistet. Anregungen zur Unterrichtsgestaltung legen das „Erkennen wesentlicher Merkmale von Textsorten [und] produktionsorientiertes Schreiben als Mittel der Textaneignung und Interpretation“⁴¹ nahe.⁴² Dies wird in der betrachteten Stunde umgesetzt, indem die Schüler*innen ein Gedicht unter Anwendung eigener sprachlicher Mittel mittels einer selbstverfassten Strophe fortführen. Rhetorische Figuren bilden dabei einen essenziellen Bestandteil lyrischer Texte. Durch dessen einsteigende Erarbeitung im Alltagskontext wird ein Lebensweltbezug und Nahbarkeit für die Lernengruppe gesichert und ein anschließender Transfer auf die Lyrik ermöglicht.

Gemäß der Kultusministerkonferenz, die im Zuge der Bildungsstandards das Fach Deutsch in fünf Kompetenzbereiche gliedert, kommt den Gedichten an verschiedenen Stellen eine Bedeutung zu. Im Bereich *Sprechen und Zuhören* werden mitunter Gedichte aufgeführt, um das Sprechen vor anderen zu erlernen, indem längere, auch freie Beiträge adressatenorientiert präsentiert werden sollen. Auch im schriftlichen spielen Gedichte weiterhin eine Rolle. Die Schreibkompetenz zur eigenständigen ebenso wie kooperativen Formulierung von Texten kann demnach ebenfalls an Gedichten ausgebaut werden, indem man „sich selbst, Erlebtes

und Erdachtes, Gedanken und Gefühle⁴³ ausdrückt. Darüber hinaus besteht eine weitere Anforderung im Bereich *Über Textwissen verfügen* darin, Textsorten- und Gattungswissen innezuhaben und sprachliche Gestaltungsmittel anhand ihrer Wirkung spezifisch beschreiben zu können.⁴⁴

Der Fokus auf die ausgewählten sprachlichen Mittel des Vergleichs, der Metapher und der Personifikation ergibt sich konkret aus dem uns bereitgestellten Stoffverteilungsplan durch die Fachlehrkraft. Mitunter aus Zeitgründen, als auch im Rahmen einer didaktischen Reduktion auf das Leistungsniveau und -vermögen einer fünften Klasse wird dabei auf tiefgreifende Erklärungen verzichtet. Hinzufügend bildet der aktuelle Stand der Fachdidaktik Metaphern, Vergleiche und Personifikationen als Grundelement rhetorischer Figuren in der Literatur ab. In Bezug auf das Prinzip des Spiral Curriculums lässt sich dieser Inhalt später fachlich ausbauen und um weitere sprachliche Bilder ergänzen.

Insgesamt fördert der Umgang mit Gedichten die Sprachkompetenz und sorgt für eine Stärkung des Sprachgefühls wie einen kreativen Ausdruck. Durch das Auseinandersetzen mit der Wirkung von sprachlichen Bildern gewinnen die Lernenden einen tiefergreifenden Einblick über die Bedeutung von Wörtern und das sinngemäße, zweckdienliche Verwenden von Sprache. Der spielerische Umgang soll Interesse wecken, während ein breiterer Wortschatz erlangt und grammatische und phonetische Strukturen erlernt werden.⁴⁵ Gedichte bieten zudem den Vorteil, dass sie komprimiert und damit relativ kurz sind. Bei entsprechender, auch inhaltlicher passender Auswahl erleichtert dies das Textverständnis. Das begünstigt vor allem für die Schülerin PS mit DaZ-Hinter-

grund als auch für die Schüler mit Problemen in der Schriftsprache und mit Verdacht auf LRS das Mitwirken im Unterricht. Die Verbindung von vorgegebenen sprachlichen Mitteln und das Entwickeln eigener fördert im Zuge dessen Kreativität im Umgang mit der deutschen Sprache. Dabei wird vorliegendes Weltwissen verknüpft mit dem in bildhafter Weise sprachlichen Ausdruck davon.

Bei der Auswahl eines Gedichtes muss jedoch bedacht vorgegangen werden. Sie werden schnell umfangreich, lang und komplex, was die Gefahr von Überforderung birgt. Daher ist eine klare Struktur notwendig, idealerweise ein klassischer Aufbau mit bereits erarbeiteten Merkmalen, bei denen thematisch kein Hintergrundwissen erforderlich ist.

Es gestaltet sich schwierig, ein Gedicht mit klarem lyrischen Ich und den ausgewählten sprachlichen Mitteln auf dem Niveau einer fünften Klasse zu finden. Das innerhalb dieser betrachteten Unterrichtsstunde verwendete Gedicht „Der Frühling“ wurde infolgedessen durch eine künstliche Intelligenz generiert. Damit soll sichergestellt werden, dass sich das Gedicht sowohl sprachlich auf einem für die fünfte Klassenstufe verständlichem Niveau bewegt als auch die zu beleuchtenden rhetorischen Figuren enthalten sind. Um den thematischen Zusammenhang zu der vorangegangenen Stunde zu verdeutlichen und eine Verknüpfung zwischen der Einzelstunde als Gesamteinheit zum Thema Lyrik herauszustellen, wird auch in der fünften, vorangegangenen Stunde das gleiche Gedicht genutzt. Dies soll dafür sorgen, dass die Inhalte, die über mehrere Wochen von verschiedenen Personen gelehrt werden, nicht als voneinander losgelöst oder gar willkürlich erscheinen. Vielmehr soll untermauert werden, dass ein Gedicht nicht entweder Reime, Laut-

malerei, ein lyrisches Ich oder sprachliche Mittel beinhaltet, sondern die Bereiche ineinander übergreifen. Durch das Aufgreifen des bisher Behandelten wird das zuvor Erarbeitete legitimiert. Aus pragmatischer Sicht spart das Übernehmen des Gedichtes weiterführend Zeit. Das inhaltliche Verständnis des Textes muss nur einmal geklärt und aufgearbeitet werden.

„Der Frühling“ fügt sich dabei thematisch in die Unterrichtsreihe ein. Das durch die Lehrkraft vorgeschlagene Themengebiet zieht sich durch alle Stunden, lässt sich durch die Lernenden leicht verfolgen und passt außerdem zur Jahreszeit. Bisher arbeiteten die Schüler*innen motiviert in dem Themenfeld Frühling und zeichneten sich durch eine kreative Auslegung und Ausnutzung der literarischen als auch inhaltlichen Spielräume aus.

2.3 PHASIERUNG UND ENTWICKLUNG DES LEHR-LERN-PROZESSES

Bereits vor Unterrichtsbeginn wird die PowerPoint-Präsentation auf die sechste Stunde umgestellt und die Sinnesbeutel verschlossen auf den Schulbänken verteilt. Damit wird der sinkenden Motivation zur letzten Stunde entgegengewirkt und der Unterricht kann unmittelbar nach dem Klingelzeichen beginnen. Zum Stundenanfang wird an den Fahrplan der heutigen Doppelstunde erinnert und damit ein Rückbezug auf die erste SPÜ-Stunde des Tages geschaffen.

Als Stundeneinstieg werden dann die Sinnesbeutel genutzt. Zu zweit erhalten die Lernenden einen Gegenstand, der thematisch mit dem Frühling verbunden werden kann. Dieser soll von den Fünftklässler*innen anhand von Impulsfragen, die auf der PowerPoint zu lesen sind, beschrieben werden. Intuitiv bedienen

sich die Lernenden dabei an sprachlichen Mitteln, wobei im Vorhinein vorrangig von Vergleichen und, anhand der Impulsfragen, von Personifikationen auszugehen ist. Dieser Unterrichtseinstieg ermöglicht es, Berührungspunkte zwischen Fachsprache und Alltagssprache zu schaffen und damit einen Lebensweltbezug für die Schüler*innen herzustellen. Die Impulsfragen lenken die Lernenden dabei in eine Richtung, in der sie mitunter zwangsläufig die im Verlauf der Stunde behandelten rhetorischen Figuren zunächst unterbewusst verwenden. Somit ist ein Erfolgserlebnis zum Stundeneinstieg nahezu sichergestellt. Dem kommt eine aktivierende, motivierende, mobilisierende Funktion zu. Darüber hinaus schafft diese Vorgehensweise einen einfachen, sinngebenden Transfer zum Stundenthema. Den Abschluss des Einstieges bildet eine kurze Zusammenfassung der sprachlichen Mittel durch die unterrichtende Person. Somit wird sichergestellt, dass ein Grundverständnis darüber vor der Erarbeitung besteht.

Anschließend findet die Erarbeitungsphase in Form einer Stationsarbeit zu den einzelnen sprachlichen Mitteln statt. Der neue Lerngegenstand wird folglich durch alle Schüler*innen eigenständig erarbeitet, was unterschiedliche Arbeitstempi wie eine Differenzierung zulässt. Für Lernende mit Schwierigkeiten bei der Lösung der Aufgaben stehen neben der Lehrkraft auch Jokerkarten als Hilfestellung bereit. Weiterführend besteht die Möglichkeit, sich mit seiner*m Banknachbar*in auszutauschen. Dieses Vorgehen befähigt zur individuellen Förderung und selbstständigem, eigenverantwortlichem Arbeiten.

Die Ergebnissicherung findet als gemeinsame Auswertung der Stationsarbeit im Klassenverband statt. Dafür werden die selbst erstellten

sprachlichen Bilder im Plenum vorgestellt und Raum für aufkommende Nachfragen oder Unsicherheiten gegeben. Auf der einen Seite werden auf diese Weise die rhetorischen Figuren und deren Kernmerkmale wiederholt und die Ergebnisse der eigenen Arbeitsphase gesichert. Auf der anderen Seite gibt dies weiterhin die Chance, zusätzliche Ideen der Mitschüler*innen aufzunehmen und gegebenenfalls zu ergänzen. Besonders Lernende mit Schwierigkeiten bei der Bearbeitung der Aufgaben können damit gezielt ihre Lücken ergänzen.

Das bis hierher gesammelte Wissen soll schlussendlich transferiert werden, indem die Schüler*innen eine eigene, weitere Strophe des Gedichtes schreiben. Um einen Rückbezug zum Einstieg als auch zu den Ergebnissen der ersten Erarbeitungsphase zu schaffen, bietet es sich an, hierfür die schon selbst formulierten sprachlichen Bilder zu nutzen. Darüber hinaus wird folglich auch an der Schreibkompetenz gearbeitet und das bisherige Wissen gefestigt. Die Ergebnissicherung erfolgt erneut als Plenumgespräche. Den Lernenden wird hierbei die Gelegenheit geboten, auch unmittelbar das Vortragen ihres Werkes zu üben, was im späteren Verlauf der Unterrichtsreihe noch von Bedeutung werden wird.

III. STUNDENZIELE

Aus den didaktischen Überlegungen ergeben sich folgendes Grobziel sowie die Feinziele

Grobziel:

Die SuS identifizieren Metaphern, Vergleiche und Personifikationen in Gedichten, indem sie die sprachlichen Bilder untersuchen und sind in der Lage, selbst eigene im Themenfeld Frühling zu formulieren.

Feinziele:

Die SuS erkennen und benennen verschiedene sprachliche Bilder in Frühlingsgedichten. (AFB I)

Die SuS erklären die Wirkung von Vergleichen, Metaphern und Personifikationen. (AFB II)

Die SuS verfassen eigene Vergleiche, Metaphern und Personifikationen im Themenbereich Frühling und wenden sie in selbst formulierten Strophen an. (AFB III)

IV. METHODISCHE ANALYSE

Im Rahmen der Stunde wird eine PowerPoint-Präsentation als begleitendes Arbeitsmedium genutzt, um Inhalte und Arbeitsschritte übersichtlich und anschaulich zu visualisieren. Dabei ist ein Wechsel zwischen den Folien möglich, wodurch eine individuelle Anpassung der Stundenplanung an die konkrete Unterrichtssituation flexibel ermöglicht wird. Darüber hinaus wird auf analoge Arbeitsblätter für die Stationsarbeit zurückgegriffen. Die Schüler*innen arbeiten folglich an und mit dem Text und Übungsaufgaben. Nicht nur sparen die erstellten Arbeitsblätter Zeit, unter anderen zum Abschreiben ein, sondern lassen es weiterhin zu, Kennzeichnungen und Markierungen zum Zweck der Verdeutlichung vorzunehmen.

Innerhalb der Pause zwischen den beiden Doppelstunden werden die Sinnesbeutel, die als Stundeneinstieg genutzt werden, verteilt. Dabei handelt es sich um kleine Stoffbeutel, in denen sich jeweils ein Gegenstand befindet, der thematisch in den Kontext Frühling passt. Dazu zählen unterschiedliche Knospen, Blüten, Moos oder Watte. Vor Stundenbeginn wird nicht weiter auf die Beutel eingegangen, um die Neugier der Lernenden zu wecken und einen Lebensweltbezug zu schaffen.

Zum Stundenbeginn (12.55 Uhr bis 12.58 Uhr) wartet die Lehrkraft zunächst, bis Ruhe eintritt. Damit soll die Konzentration erhöht und der Fokus auf den zu behandelnden Unterrichtsgegenstand gelenkt werden. Nachdem alle Anwesenden zuhören, begrüßt die Lehrkraft die Klasse und stellt sich kurz vor. Im Anschluss wird von dem Themenfeld des lyrischen Ich durch eine kurze verbale Erläuterung der Lehrkraft auf diese Stunde übergeleitet. Dies schafft eine Verbindung, sucht Anknüpfungspunkte und zeigt sie den Schüler*innen auf. Im Zuge dessen wird nach von Brand das Merkmal des kumulativen Lernens als Kennzeichen guten Deutschunterrichts berücksichtigt. Demnach sind die Lerngegenstände sowohl vertikal als auch horizontal miteinander verknüpft und aufeinander aufbauend.⁴⁶ Die zuvor verteilten Sinnesbeutel werden nun als Stundeneinstieg genutzt. Die Schüler*innen erhalten den Auftrag, partnerweise die ihnen vorliegenden Gegenstände so zu beschreiben, dass man sich dessen Gestalt, ohne sie zu sehen, vorstellen könnte. Dabei sollen die Lernenden an der Tafel festgehaltene Impulsfragen nutzen, die sie zur unterbewussten Verwendung von sprachlichen Mitteln anleitet. So werden die Alltagssprache und die Wirkung der Verwendung von Sprache im alltäglichen Gebrauch mit der Fachsprache und literarisch-lyrischem Sprachgebrauch in Verbindung gesetzt. Auf diese Weise wird ein gemeinsames Gespräch zum Stundenanfang angeregt und der Schwung der Pause genutzt. Die Lernenden motivieren sich dabei gegenseitig. Die Auswertung dessen findet im Plenum statt. Nicht nur stellt sich dies als zeitsparend heraus, sondern ermöglicht ebenfalls, dass die Schüler*innen von den Vorstellungen der anderen profi-

tieren und dabei weniger Gegenstände bereitgestellt werden müssen.

Mit dem Verweis, dass es Überschneidungen zwischen dem, wie wir im Alltag miteinander sprechen und dem, wie das lyrische Ich in Gedichten spricht, gibt, wird die erste Erarbeitungsphase (13.06 Uhr- 13.18 Uhr) eingeleitet. Die Lehrkraft erläutert knapp die sprachlichen Mittel. Die direkte Instruktion begründet sich aus der gezielten Sicherstellung des Verständnisses aller Schüler*innen, um das produktive Weiterarbeiten zu sichern. Jedem sprachlichen Mittel wird hierbei ein Symbol zugeteilt, welches sich im Stundenverlauf durch alle Aufgaben, Arbeitsblätter wie die PowerPoint-Präsentation zieht und was auch in nachfolgenden Stunden als Wiedererkennungswert genutzt werden kann. Auch dadurch sollen die Stunden gemäß von Brand kumulativ miteinander verbunden werden.⁴⁷ Nachdem die unterrichtende Person einzelne Schüler*innen dazu aufgefordert hat, die Aufgabenstellung vorzulesen, findet die Stationsarbeit zur Erarbeitung der sprachlichen Mittel statt. Diese läuft ohne Wettbewerbscharakter und nicht in vorgeschriebener Gruppenarbeit ab. Das Stationenlernen soll alle Kinder der Klasse motivieren, in einem individualisierten Arbeitstempo nach eigenem Vermögen an den Aufgaben zu arbeiten. Die Stationen können, obgleich sie einen inhaltlichen Zusammenhang aufweisen, nacheinander und unabhängig voneinander gelöst werden. Stationenlernen bildet dabei einen handlungsorientierten, vielfältigen Zugang zum Unterrichtsgegenstand und leitet die Schüler*innen zu einem eigenverantwortlichen, selbstbestimmten und individualisierten Lernprozess an.⁴⁸ Um eine Binnendifferenzierung innerhalb des Klassenverbandes zu ermöglichen und die Schüler*innen mit Schwie-

rigkeiten in der Bearbeitung weiter zu unterstützen, steht nicht nur die Lehrkraft in dieser Unterrichtsphase beratend zur Verfügung, sondern es liegen auch Jokerkarten bereit. Diese erklären die sprachlichen Mittel genauer und helfen bei der Bearbeitung der Stationsaufgaben. Die Stationsarbeit soll zunächst in Einzelarbeit als primäre „Methode des individuellen Lernens und Übens“⁴⁹ erfolgen. Somit arbeiten alle Lernenden in ihrem jeweiligen, individuellen Arbeitstempo. Unterschiedliche Stationen können folglich unterschiedlich viel Zeit beanspruchen. Weiterführend setzt sich ebendaher jede*r aktiv mit den sprachlichen Bildern auseinander. Einzelarbeit sorgt für das eigenständige Ansammeln von Wissen und dessen Vertiefung in Übungen oder Transfer auf neue Bereiche.⁵⁰ Den Lernenden ist es aber auch freigestellt, einzelne Stationen oder Übungen in Partnerarbeit zu bearbeiten, um auf Schwierigkeiten reagieren zu können. Durch das gemeinsame Erarbeiten, insbesondere bei neuartigen oder komplexeren Aufgabentypen, werden mehrperspektivische, kooperative Lernergebnisse sowie ein Lernanreiz geschaffen.⁵¹

Die sich anschließende Ergebnissicherung (13.18 Uhr – 13.22 Uhr) verläuft erneut im Plenum. Damit besteht für die Schüler*innen die Chance, von den anderen und deren Ideen etwas Neues aufzugreifen und zu notieren. Dies gilt insbesondere im Hinblick auf die sich anschließende Aufgabenstellung, in dessen Zusammenhang neue sprachliche Bilder verwendet werden sollen, um eigene Gedichtstropfen zu formulieren. Gleichzeitig besteht kein Zwang, seine Ergebnisse präsentieren zu müssen. Die lyrische Ausdrucksform ist teilweise stark emotional behaftet. Es soll kein Druck ausgeübt werden, sich oder seine Gedanken vor der Klasse darstellen zu müssen. Die ge-

wählte Methode bildet damit den Mittelweg, der die verschiedenen Vorteile verbindet.

Das eben schon thematisierte Formulieren einer eigenen Strophe wird im Rahmen der zweiten Erarbeitungsphase (13.22 Uhr – 13.34 Uhr) realisiert. In Partnerarbeit nutzen die Lernenden den größeren Pool an sprachlichen Bildern, der sich aus der Kreativität beider Partner bildet. Das Schreiben einer eigenen Strophe stellt darüber hinaus eine neuartige Aufgabenstellung für die Lernenden dar, indem die Lernenden das bereits Gelernte anwenden und transferieren (Anforderungsbereich drei). Das gemeinsame Vorgehen soll Hürden abbauen und motivieren. Auch das kreative Schreiben soll mitunter einen erhöhten Anreiz schaffen und gleichwohl die Schreibkompetenz der Schüler*innen fördern, indem sich von einem rein analytischen Vorgehen gelöst wird. Dabei läuft nebenher eine Förderung des Sprachgefühls und des bewussten Umgangs mit der deutschen Sprache ab. Durch das eigenständige Anwenden der erarbeiteten sprachlichen Bilder soll sichergestellt werden, dass diese umfassend verinnerlicht worden sind und demzufolge sinngemäß angewendet werden können. Im Zuge der zweiten Ergebnissicherung (13.34 Uhr – 13.39 Uhr) steht ein erneutes, freiwilliges Vortragen vor der Klasse an. Damit wird das laute Sprechen vor Gleichaltrigen implizit trainiert und das lyrische Vortragen, das im weiteren Verlauf der Unterrichtsreihe noch von Bedeutung werden wird, eingeführt. Auch denkbar wäre eine Umsetzung der Ergebnissicherung der Strophen in Form eines Gallery Walks. Auf diesem Weg wäre es möglich, sich alle Ergebnisse anzusehen. Aus Gründen der Begrenzung dieser Unterrichtsstunde auf 45 Minuten ist dies jedoch zeitlich nicht umsetzbar.

Als didaktische Reserve wäre es dennoch möglich, sich umfassender mit der Erarbeitung und dessen Resultaten auseinanderzusetzen. So könnte die Lehrkraft erfragen, welche Schwierigkeiten bei der eigenständigen Verwendung der sprachlichen Bilder auftraten und welche Auswirkungen die konkret verwendeten rhetorischen Figuren in den Strophen nach sich ziehen.

V. TABELLARISCHER STUNDENVERLAUF

Zeit	Phase	Lehrkraftverhalten	Schüleraktivität	Sozialform, Methode	Medien
10 min	Einstieg	<ul style="list-style-type: none"> - LK wartet, bis Ruhe in der Klasse einkehrt - LK heißt die SuS zur Stunde willkommen - LK: „Nachdem wir uns eben mit dem Lyrischen Ich beschäftigt haben, wollen wir diese Stunde mit allen unseren Sinnen beginnen.“ - LK verweist auf Sinnesbeutel (zuvor in der Pause ausgeteilt) und erklärt, dass die SuS die Gegenstände anhand der Impulsfragen beschreiben sollen - LK stellt Impulsfragen: „Wie fühlt sich das an?“ „Woran erinnert dich das?“ „Könnte man das mit etwas vergleichen?“ „Wenn der Gegenstand eine Stimme hätte, was würde er sagen?“ „Wenn es ein Gefühl wäre, was würde es fühlen?“ 	<ul style="list-style-type: none"> - SuS setzen sich an ihre Plätze - SuS hören zu - SuS beschreiben die verteilten Gegenstände <u>Mögliche Schüler*innenantworten:</u> - „Die Watte ist weich wie eine Wolke.“ - „Die Watte sieht aus wie Zuckerwatte.“ - „Das Moos ist ein Kissen aus der Natur.“ - „Der Stein ist glatt wie Seife.“ - „Die Knospe ist eine Blume, die noch schlafen will.“ - „Da drin versteckt sich eine Blume.“ - „Lavendel riecht wie frische Wäsche.“ 	- LV	<ul style="list-style-type: none"> - Sinnesbeutel (mit Watte, Moos, Blüten, Lavendel, Blätter, Steine, Knospe) - PPP

Zeit	Phase	Lehrkraftverhalten	Schüleraktivität	Sozialform, Methode	Medien
13 min	Erarbeitungsphase 1	<p>- LK leitet zu den sprachlichen Bildern über: „Ihr habt ganz besondere Sprache benutzt – ihr habt Dinge miteinander verglichen oder ihnen Leben eingehaucht. In Gedichten nennt man das <i>sprachliche Bilder</i>.“ LK leitet zur Stationsarbeit über: „Jetzt wollen wir uns anschauen, wie Dichter solche Bilder bewusst in Gedichten einsetzen und wie man sie entdecken kann.“</p> <p>- LK erklärt sprachliche Mittel knapp + die Stationsarbeit</p> <p>- LK fordert die SuS auf, die Aufgabenstellung von der PPP vorzulesen</p> <p>- LK steht für Rückfragen/Hilfestellungen zur Verfügung</p>	<p>- SuS hören zu</p> <p>- Einzelne SuS lesen die Aufgabenstellung von der PPP vor:</p> <p>1. <u>Lest</u> euch die Erklärungen zu den sprachlichen Bildern durch.</p> <p>2. <u>Bearbeitet</u> die Stationen nacheinander, indem ihr die Aufgaben auf den Arbeitsblättern löst.</p> <p>3. <u>Besprecht</u> mit eurem Sitznachbarn mögliche Fragen und Schwierigkeiten.</p> <p>- SuS erarbeiten die Stationen zu den sprachlichen Mitteln Erwartungshorizont siehe Anhang</p>	<p>- LV</p> <p>- EA, PA</p>	<p>- PPP</p> <p>- PPP</p> <p>- AB</p>

Zeit	Phase	Lehrkraftverhalten	Schüleraktivität	Sozialform, Methode	Medien
4 min	Ergebnissicherung 1	<ul style="list-style-type: none"> - LK erfragt, was ein Vergleich/eine Metapher/eine Personifikation ist - LK fordert einzelne SuS auf, jeweils ein selbst ausgedachtes Beispiel vorzutragen 	<ul style="list-style-type: none"> - SuS erklären die sprachlichen Mittel mithilfe der Definitionen auf den Arbeitsblättern <u>Mögliche Schüler*innenantworten</u> - „Bei einem <i>Vergleich</i> werden zwei verschiedene Sachen mit einem Vergleichswort verglichen.“ - Z.B. „Der Frühling riecht wie bunte Blumen.“ - „<i>Metaphern</i> vergleichen zwei Dinge miteinander, aber ohne Vergleichswort.“ - Z.B. „Der Frühling ist ein buntes Farbenmeer.“ - „Bei <i>Personifikationen</i> bekommen nicht-menschliche Dinge menschliche Eigenschaften zugeschrieben.“ Z.B. „Die Sonne lacht“ 	<ul style="list-style-type: none"> - Plenum - EA, PA 	<ul style="list-style-type: none"> - PPP - PPP - AB

Zeit	Phase	Lehrkraftverhalten	Schüleraktivität	Sozialform, Methode	Medien
12 min	Erarbeitung 2	<p>- LK leitet zur eigenständigen Anwendung der sprachlichen Mittel über: „Nachdem wir uns jetzt die drei sprachlichen Bilder angesehen und verstanden haben, wollen wir diese auch in Gedichten entdecken.“</p> <p>- LK fordert einzelne SuS auf, die Aufgabenstellung von der PPP vorzulesen</p> <p>- LK stellt Jokerkarten vor</p> <p>- LK steht für Rückfragen/Hilfestellungen zur Verfügung</p>	<p>- Einzelne SuS lesen die Aufgabenstellung vor:</p> <p>1. <u>Lest</u> euch das Gedicht „Der Frühling“ aus der letzten Stunde erneut durch. <u>Achtet</u> auf die Metaphern, Vergleiche und Personifikationen im Text.</p> <p>2. <u>Verfasst</u> in Partnerarbeit mindestens eine weitere Strophe, die inhaltlich zu dem Gedicht passt und mindestens zwei der drei heute kennengelernten sprachlichen Bilder beinhaltet.</p> <p>3. <u>Markiert</u> und <u>benennt</u> mit Hilfe der entsprechenden Symbole die verwendeten sprachlichen Bilder.</p> <p>Tipp: Nutzt bei Schwierigkeiten die Metaphern, Vergleiche und Personifikationen, die wir in der Stationsarbeit erarbeitet haben.</p> <p>- SuS lesen das Gedicht „Der Frühling“ und markieren ggf. verwendete sprachliche Bilder</p> <p>- SuS verfassen eigene Gedichtstrophen</p> <p>- SuS markieren die verwendeten sprachlichen Bilder in ihrer eigenen Strophe</p>	<p>- PA</p> <p>- EA, PA</p>	<p>- PPP</p> <p>- Gedicht (AB)</p> <p>- PPP</p> <p>- AB</p>

Zeit	Phase	Lehrkraftverhalten	Schüleraktivität	Sozialform, Methode	Medien
6 min	Ergebnissicherung 2	<ul style="list-style-type: none"> - LK fordert Paare auf, ihre Strophe des Gedichtes vorzulesen - LK erfragt die verwendeten sprachlichen Mittel - LK erfragt die Wirkung der sprachlichen Mittel auf das Gedicht - LK bedankt sich für die Mitarbeit - LK verabschiedet die Klasse 	<ul style="list-style-type: none"> - SuS lesen ihre Strophen vor - SuS benennen die verwendeten sprachlichen Mittel <u>Mögliche Schüler*innenantworten</u> - V.: „Man merkt sich das damit besser und kann es sich besser vorstellen.“ - M.: „Ich sehe das dann bildlich vor mir und es klingt schöner.“ - P.: „Man kann sich das so besser vorstellen und die Dinge werden lebendig.“ - SuS werden bereits unruhig und beginnen Unterrichtsmaterialien einzupacken - SuS verabschieden die LK 	<ul style="list-style-type: none"> - Plenum - Plenum - Plenum 	- Gedicht
	Minimalziel	- LK erklärt die sprachlichen Mittel Vergleich, Metapher, Personifikation und gibt eigene Beispiele vor, die die SuS innerhalb einer eigenen Strophe anwenden		- Plenum	
	Didaktische Reserve	<ul style="list-style-type: none"> - LK erfragt Schwierigkeiten bei der eigenständigen Verwendung der sprachlichen Bilder in der eigenen Strophe - LK erfragt die Auswirkungen der konkret verwendeten sprachlichen Mitteln in den Strophen 		- Plenum	

VI. ANHANG

Arbeitsblatt, Station 1.

Deutsch, 5a KGS Rostock 16.05.2025

STATION 1: VERGLEICHE

 Ein **Vergleich** verbindet zwei Dinge mit Hilfe eines Vergleichswortes, um etwas anschaulicher zu beschreiben.

Zum Beispiel:
Die Wiese ist so weich **wie** ein Teppich.

1 Markiere in den folgenden Sätzen den Vergleich. Unterstreiche das Vergleichswort (z.B. "wie") und kreise die beiden verglichenen Dinge ein.

1. Jetzt blüht die Welt wie ein Farbenmeer.
2. Die Sonne scheint als ob sie lachen würde.
3. Die Knospen springen auf wie kleine Feuerwerke.
4. Ich fühle mich frei wie ein bunter Drachen.
5. Die Bäume stehen still wie Wachen in der Nacht.

2 Beschreibe, was durch den Vergleich der Sätze aus Aufgabe 1 gemeint ist.

1. z.B. es blühen viele bunte Blumen, ... _____
2. _____
3. _____
4. _____
5. _____

3 Verfasse vier eigene Vergleiche zum Frühling. Nutze die Vergleichswörter "wie" und "als ob". 

1. Der Himmel ist ... _____
2. Die bunten Blumen sehen aus ... _____
3. Der Regen klingt ... _____
4. Die Sonne wärmt ... _____

Arbeitsblatt, Station 2.


Deutsch, 5a

KGS Rostock


16.05.2025



STATION 2: METAPHERN

Eine **Metapher** sagt etwas bildlich, ohne "wie". Die Bedeutung eines Wortes wird auf ein anderes Wort übertragen.



Zum Beispiel:
Der Frühling ist ein bunter
Zauberpinsel.


1 Markiere die Metapher im Satz (also das Bild, das **nicht wörtlich** gemeint ist).

1. In mir tanzt ein Schmetterling umher.
2. Die Wiese ist ein grüner Teppich.
3. Die Sonne wirft goldene Fäden über das Feld.
4. Mein Herz ist ein Garten, der leise singt.
5. Der Himmel ist ein blauer See über der Welt.

2 Lies die Metaphern und erkläre, was damit gemeint ist.


1. Die Knospe ist ein schlafendes Geheimnis.



2. Der Himmel ist ein weites, blaues Meer.


3 Verfasse zwei eigene Frühlingsmetaphern.  **Tipp:** Denk in Bildern. Was erinnert dich an etwas anderes? (z.B. eine Blume an einen Farblecks) Verwende kein "wie" oder "als".

1. _____
2. _____

Arbeitsblatt, Station 3.

Deutsch, 5a KGS Rostock  16.05.2025

 **STATION 3:** 
PERSONIFIKATION

 Bei einer **Personifikation** handeln oder fühlen Dinge, Tiere oder die Natur wie Menschen. Sie werden lebendig.

Zum Beispiel:
Die Sonne lacht fröhlich am Himmel.

1 Unterscheide, ob eine Personifikation enthalten ist. Kreuze die Sätze mit einer Personifikation an.


1. Die Sonne kitzelt mich wach am Morgen.
2. Die Bäume verlieren ihre Blätter.
3. Der Wind erzählt mir seine Sorgen.
4. Die Blumen nicken mir fröhlich zu.
5. Die Vögel zwitschern im Morgengrauen.

2 Vervollständige die Sätze, indem du eine Personifikation einsetzt.

1. Die Sonne _____ mein Gesicht.
2. Die Blätter _____ im Takt des Windes.
3. Die Blumen _____ in der Sonne.
4. Der Wind _____ die Felder.

3 Verfasse vier eigene Personifikationen zum Frühling.
Tipp: Stell dir vor, wie sich Naturdinge im Frühling verhalten würden, wenn sie sprechen, lachen, tanzen oder träumen könnten!

1. _____
2. _____
3. _____
4. _____



Lösungsblatt, Station 1.

Deutsch, 5a

KGS Rostock

16.05.2025

STATION 1: VERGLEICHE

Lösungsblatt



Ein **Vergleich** verbindet zwei Dinge mit Hilfe eines Vergleichswortes, um etwas anschaulicher zu beschreiben.

Zum Beispiel:
Die Wiese ist so weich **wie** ein Teppich.



1 Markiere in den folgenden Sätzen den Vergleich. Unterstreiche das Vergleichswort (z.B. "wie") und kreise die beiden verglichenen Dinge ein.

1. Jetzt blüht die Welt wie ein Farbenmeer.
2. Die Sonne scheint als ob sie lachen würde.
3. Die Knospen springen auf wie kleine Feuerwerke.
4. Ich fühle mich frei wie ein bunter Drache.
5. Die Bäume stehen still wie Wachen in der Nacht.

2 Beschreibe, was durch den Vergleich der Sätze aus Aufgabe 1 gemeint ist.
Zum Beispiel:

1. es blühen viele bunte Blumen, ...
2. die Sonne strahlt hell am Himmel, es ist warm, ...
3. die Blätter an den Bäumen wachsen, die Blumen beginnen zu blühen, ...
4. ich laufe umher, ich bin losgelöst, ich fühle mich schwerelos, als ob ich fliegen kann
5. die Bäume bewegen sich nicht, ...

3 Verfasse vier eigene Vergleiche zum Frühling. Nutze die Vergleichswörter "wie" und "als ob".

1. Der Himmel ist ... blau wie das Meer, ruhig wie die Nacht, ...
2. Die bunten Blumen sehen aus ... als ob sie strahlen, wie ein farbiges Bild, ...
3. Der Regen klingt ... als ob jemand weint, wie ein tropfender Wasserhahn
4. Die Sonne wärmt ... mich wie meine Decke, wie ein Tee, ...

Lösungsblatt, Station 2.

Deutsch, 5a

KGS Rostock

16.05.2025

STATION 2: METAPHERN

Lösungsblatt

Eine **Metapher** sagt etwas bildlich, ohne "wie". Die Bedeutung eines Wortes wird auf ein anderes Wort übertragen.


Zum Beispiel:
Der Frühling ist ein bunter
Zauberpinsel.

1 Markiere die Metapher im Satz (also das Bild, das **nicht wörtlich** gemeint ist).

1. In mir tanzt ein Schmetterling umher.
2. Die Wiese ist ein grüner Teppich.
3. Die Sonne wirft goldene Fäden über das Feld.
4. Mein Herz ist ein Garten, der leise singt.
5. Der Himmel ist ein blauer See über der Welt.

2 Lies die Metaphern und erkläre, was damit gemeint ist.




1. Die Knospe ist ein schlafendes Geheimnis.
Wenn die Knospe aufgeht, sieht man bunte Blumen, die noch versteckt sind
2. Der Himmel ist ein weites, blaues Meer.
Der Himmel ist wolkenlos

3 Verfasse zwei eigene Frühlingsmetaphern. 
Tipp: Denk in Bildern. Was erinnert dich an etwas anderes? (z.B. eine Blume an einen Farblecks) Verwende kein "wie" oder "als".

1. Die Sonne ist ein Feuerball, der Frühling ist ein Maler, die Bäume tragen bunte Kleider, die Wiese ist ein Blumenmeer, ...
2. _____

Lösungsblatt, Station 3.

Deutsch, 5a KGS Rostock 16.05.2025

 **STATION 3:**
PERSONIFIKATION 
Lösungsblatt 

Bei einer **Personifikation** handeln oder fühlen Dinge, Tiere oder die Natur wie Menschen. Sie werden lebendig.

Zum Beispiel:
Die Sonne lacht fröhlich am Himmel.

1 Unterscheide, ob eine Personifikation enthalten ist. Kreuze die Sätze mit einer Personifikation an.


1. Die Sonne kitzelt mich wach am Morgen.
2. Die Bäume verlieren ihre Blätter.
 3. Der Wind erzählt mir seine Sorgen.
 4. Die Blumen nicken mir fröhlich zu.
5. Die Vögel zwitschern im Morgengrauen.

2 Vervollständige die Sätze, indem du eine Personifikation einsetzt.

1. Die Sonne lächelt in, streichelt, flüstert mir in, ... mein Gesicht.
2. Die Blätter tanzen, hüpfen, singen, springen, ... im Takt des Windes.
3. Die Blumen tanzen, hüpfen, singen, springen, ... in der Sonne.
4. Der Wind hüpft, umarmt, küsst, begrüßt, ... die Felder.

3 Verfasse vier eigene Personifikationen zum Frühling.
Tipp: Stell dir vor, wie sich Naturdinge im Frühling verhalten würden, wenn sie sprechen, lachen, tanzen oder träumen könnten!

1. Die Wiese lacht in bunten Farben, die Sonne tanzt fröhlich über die Felder,
2. der April spielt Streiche, der Bach plappert vor sich hin,
3. die Knospen winken dem Frühling entgegen, die Natur zieht ein grünes Kleid
4. an, ...



Jokerkarten

JOKERKARTE: VERGLEICH

Ein Vergleich sagt wie etwas ist - mit einem Vergleichswort, z.B. "wie".
So kann man sich Dinge besser vorstellen.

Beispiele:

Die Sonne ist warm wie eine Decke.

Die Vögel singen wie ein fröhlicher Chor am Morgen.

Die Knospen platzen wie Luftballons.

Das macht Sprache lebendig und hilft dem Kopf dabei, Bilder zu erstellen.



JOKERKARTE: METAPHER

Metaphern sagen nicht alles direkt - sie zeigen Bilder mit anderen Worten und vergleichen sie, jedoch ohne Vergleichsworte. So wird aus dem Himmel ein Ozean oder aus der Zeit ein Dieb.

Beispiele:

Die Bäume tragen grüne Kleider. - bedeutet, dass Blätter an den Bäumen wachsen

Die Wiese ist ein Farbenmeer. - bedeutet, dass viele bunte Blumen auf der Wiese blühen

Man sagt nicht direkt, was man meint, sondern stellt es sich wie etwas anderes vor.
Das klingt spannender und lässt uns fühlen oder träumen.



Jokerkarten.

JOKERKARTE: PERSONIFIKATION

Eine Personifikation ist, wenn Dinge oder Tiere wie Menschen handeln.
Das bedeutet: Etwas, das eigentlich keine Gefühle oder Gedanken hat, tut so, als ob es ein Mensch wäre.

Beispiele:

Die Sonne lacht vom Himmel. - Die Sonne lacht nicht wirklich, sondern scheint kräftig auf die Erde.

Der Frühling klopft an der Tür. - Der Frühling hat keine Hand zum klopfen. Gemeint ist, dass es wieder wärmer wird, die Blumen blühen und der Frühling beginnt.

Das macht Sprache lebendig und hilft dem Leser, sich besser vorzustellen, was gemeint ist.





 Vergleich Vergleich mit "wie"	 Metapher Bedeutungs- übertragung	 Personifikation Vermensch- lichung
Die Watte ist wie eine Wolke.	Der Frühling ist ein Neubeginn.	Der Stein schläft in der Sonne.
		

Aufgabe 1

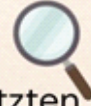


1. Lest euch die Erklärungen zu den sprachlichen Bildern durch.
2. Bearbeitet die Stationen nacheinander, indem ihr die Aufgaben auf den Arbeitsblättern löst.
3. Besprecht mit eurem Sitznachbarn mögliche Fragen und Schwierigkeiten.



Aufgabe 2

1. Lest euch das Gedicht "Der Frühling" aus der letzten Stunde erneut durch. Achtet auf die Metaphern, Vergleiche und Personifikationen im Text.
2. Verfasst in Partnerarbeit mindestens eine weitere Strophe, das mindestens zwei der drei sprachlichen Bilder beinhaltet.
3. Markiert die entsprechenden sprachlichen Bilder.



Der Frühling

Ich bin ein Kind mit offenem Herz,
der Winter ging, ganz leis, ganz zart.
Jetzt blüht die Welt wie ein Farbenmeer,
und in mir tanzt ein Schmetterling umher.



Die Sonne kitzelt mich wach am Morgen,
der Wind erzählt mir seine Sorgen.
Die Blumen nicken mir fröhlich zu,
als riefen sie: „Komm raus! Schau zu!“

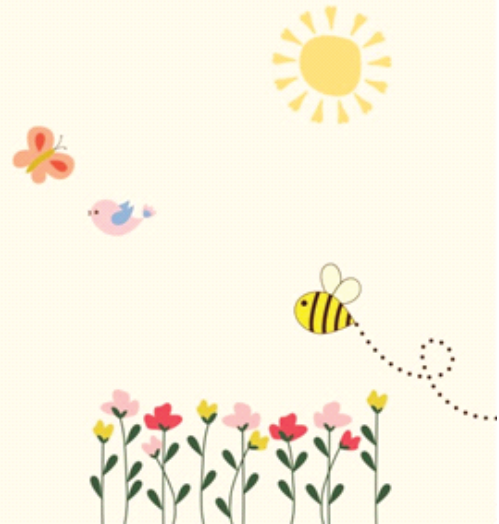


Mein Herz ist ein Garten, der leise singt,
wenn das Licht durch die Äste springt.
Ich fühl mich frei wie ein bunter Drachen,
der durch die Frühlingslüfte kann lachen.



Was wohl noch kommt, wenn alles blüht?
Wenn jeder Tag so golden glüht?

**Dankeschön und
schönes
Wochenende!**



Endnoten

- ¹ Franz, Kurt: [Lyrik](#), in: uni-regensburg.de [Zugriff am 08.05.2025].
- ² Markschies, Christoph: [Lyrik](#), in: dwds.de [Zugriff am 25.08.2025].
- ³ Bross, Fabian/Kreuzmair, Elias: Basiswissen fürs Examen: Deutsche Lyrik, Paderborn: Wilhelm Fink 2027, S. 148.
- ⁴ Vgl. ebd., S. 147f.
- ⁵ Vgl. Eroms, Hans-Werner: Sprachspiele und Rhetorische Figuren in der Lyrik, in: Betten, Anne; Fix, Ulla; Wanning, Berbeli (Hrsg.): Handbuch Sprache in der Literatur, Handbücher Sprachwissen Band 17, Berlin/Boston: de Gruyter 2017, S. 442.
- ⁶ Burdorf, Dieter: Einführung in die Gedichtanalyse, 3., aktualisierte und erweiterte Aufl., Stuttgart: J.B. Metzler 2015, S. 152.
- ⁷ Vgl. ebd.; Spörl, Uwe: Basislexikon Literaturwissenschaft, 2., durchgesehene Aufl., Paderborn: Ferdinand Schöningh 2006, S. 19.
- ⁸ Ebd.
- ⁹ Vgl. Burdorf 2015, S. 152.
- ¹⁰ Spörl 2006, S. 20.
- ¹¹ Vgl. ebd.
- ¹² Burdorf 2015, S. 152.
- ¹³ Vgl. ebd.
- ¹⁴ Vgl. Spörl 2006, S. 20.
- ¹⁵ Vgl. Burdorf 2015, S. 153.
- ¹⁶ Vgl. Spörl 2006, S. 95.
- ¹⁷ Vgl. Burdorf 2015, S. 153.
- ¹⁸ Spörl 2006, S. 97.
- ¹⁹ Vgl. ebd., S. 95ff.
- ²⁰ Ebd., S. 95.
- ²¹ Ebd., S. 98.
- ²² Vgl. ebd., S. 95-98.
- ²³ Vgl. Burdorf 2015, S. 153.
- ²⁴ Ebd., S. 154.
- ²⁵ Vgl. ebd.
- ²⁶ Spörl 2006, S. 96.
- ²⁷ Ebd.
- ²⁸ Vgl. ebd.; Burdorf 2015, S. 154f.
- ²⁹ Spörl 2006, S. 96.

- ³⁰ Vgl. ebd.
- ³¹ Vgl. Burdorf 2015, S. 155.
- ³² Vgl. ebd.
- ³³ Ebd.
- ³⁴ Vgl. ebd.
- ³⁵ Spörl 2006, S. 96.
- ³⁶ Vgl. ebd.
- ³⁷ Vgl. ebd., S. 97ff.
- ³⁸ Burdorf 2015, S. 153.
- ³⁹ Vgl. ebd., Spörl 2006, S. 110.
- ⁴⁰ Ministerium für Bildung und Kindertagesförderung (2024): [Rahmenplan Deutsch. Schulartunabhängige Orientierungsstufe Klasse 5 bis 6](#), in: bildung-mv.de. [Zugriff am 08.05.2025].
- ⁴¹ Ebd.
- ⁴² Vgl. ebd.
- ⁴³ Kultusministerkonferenz (2024): [Bildungsstandards für das Fach Deutsch. Erster Schulabschluss \(ESA\) und Mittlerer Schulabschluss \(MSA\)](#), Berlin, in: kmk.org URL: [Zugriff am 26.08.2025]
- ⁴⁴ Vgl. ebd.
- ⁴⁵ Vgl. Van Arkel, Meeuwis u.a.: [Gedichte im Deutschunterricht. Mit Lyrik lernen](#), Berlin 2025, in: www.cornelsen.de URL: [Zugriff am 26.08.2025]
- ⁴⁶ Von Brand, Tilman: Deutsch unterrichten. Einführung in die Planung, Durchführung und Auswertung in den Sekundarstufen, 8., aktualisierte Auflage, Hannover: Klett / Kallmeyer 2022, S. 21.
- ⁴⁷ Vgl. ebd.
- ⁴⁸ Vgl. Reich, K. (Hg.): [Stationenlernen](#), in: methodenpool.uni-koeln.de [Zugriff am 26.08.2025]
- ⁴⁹ Reich, K. (Hg.): [Einzelarbeit](#), in: methodenpool.uni-koeln.de [Zugriff am 26.08.2025]
- ⁵⁰ Vgl. ebd.
- ⁵¹ Vgl. Methodenpool Uni Köln: [Theoretische und Praktische Begründung](#), in: methodenpool.uni-koeln.de. [Zugriff am 26.08.2025].

VII. QUELLENVERZEICHNIS

Bross, Fabian/ Kreuzmair, Elias (2017): Basiswissen fürs Examen: Deutsche Lyrik, Paderborn: Wilhelm Fink.

Burdorf, Dieter (2015): Einführung in die Gedichtanalyse, 3., aktualisierte und erweiterte Auflage, Stuttgart: J. B. Metzler.

Eroms, Hans-Werner (2017): Sprachspiele und rhetorische Figuren in der Lyrik, in: Betten, Anne/ Fix, Ulla/ Wanning, Berbeli (Hrsg.): Handbuch Sprache in der Literatur, Handbücher Sprachwissen, Band 17, Berlin/ Boston: de Gruyter.

Franz, Kurt: Lyrik, in: uni-regensburg.de (letzter Zugriff: 08.05.2025).

Kultusministerkonferenz (2024): Bildungsstandards für das Fach Deutsch. Erster Schulabschluss (ESA) und Mittlerer Schulabschluss (MSA), Berlin (letzter Zugriff: 26.08.2025).

Markschies, Christoph: Lyrik, in: dwds.de (letzter Zugriff: 25.08.2025).

Methodenpool Universität zu Köln (2024): Theoretische und praktische Begründung, in: methodenpool.uni-koeln.de (letzter Zugriff: 26.08.2025).

Ministerium für Bildung und Kindertagesförderung Mecklenburg-Vorpommern (2024): Rahmenplan Deutsch. Primarbereich Klasse 1 bis 4, Schwerin (letzter Zugriff: 25.08.2025).

Ministerium für Bildung und Kindertagesförderung Mecklenburg-Vorpommern (2024): Rahmenplan Deutsch. Schulartunabhängige Orientierungsstufe Klasse 5 bis 6, Schwerin (letzter Zugriff: 08.05.2025).

Reich, Kersten (Hrsg.): Einzelarbeit, in: methodenpool.uni-koeln.de (letzter Zugriff: 26.08.2025).

Reich, Kersten (Hrsg.): Stationenlernen, in: methodenpool.uni-koeln.de (letzter Zugriff: 26.08.2025).

Spörl, Uwe (2006): Basislexikon Literaturwissenschaft, 2., durchgesehene Auflage, Paderborn: Ferdinand Schöningh.

van Arkel, Meeuwis u. a. (2025): Gedichte im Deutschunterricht. Mit Lyrik lernen, Berlin: Cornelsen (letzter Zugriff: 26.08.2025).

von Brand, Tilman (2022): Deutsch unterrichten. Einführung in die Planung, Durchführung und Auswertung in den Sekundarstufen, 8., aktualisierte Auflage, Hannover: Klett | Kallmeyer.

**Universität
Rostock**



Traditio et Innovatio

Universität Rostock

**Philosophische Fakultät Institut für Germanistik
Fachdidaktik Deutsch**

Philologicum, 1. OG, R. 112

Universitätsplatz 3

18055 Rostock

www.uni-rostock.de

https://doi.org/10.18453/rosdok_id00005077